

Flutkatastrophe Ahrtal – ein Erlebnisbericht der Firma Kanal- und Industriereinigung GmbH Gregor Dihm

Es war der 21. Juli 2021, unser befreundetes Kanalsanierungsunternehmen Kuchem aus Neunkirchen rief bei mir an, um abzustimmen ob unser Roboter für einen Einsatz zur Verfügung steht. In diesem Gespräch kamen wir auch auf die Flutkatastrophe im Ahrtal zu sprechen und ich erfuhr, dass dringend Saugwagen benötigt werden und ob wir mit unserem Fahrzeug einsatzbereit sind.

Mir war bis zu diesem Zeitpunkt zwar durch die Medien das Ausmaß der Katastrophe bewusst, aber dass trotz der vergangenen Zeit noch in diesem Ausmaß Geräte gebraucht werden, hätte ich nicht gedacht. Mir war relativ schnell klar – ohne große Fragen zu stellen – **WIR SIND DABEI**.

Es sollte am Freitag über das ganze Wochenende gefahren werden. OK, was war zu tun: Dispo informieren – 3 Tage Saugwagen – Termine umplanen – freiwillige LKW Fahrer mit Einweisung im Saugwagen für 3 Tage finden ... Nicht so einfach, aber es war schnell klar, wer alles mitfährt. Hier schon mal vielen Dank an alle meine Mitarbeiter.

Es kam der Donnerstag 22. Juli: selbst die Stadt Ahrweiler rief bei mir an, ob wir Kapazitäten zur Verfügung stellen könnten. OK, jetzt dachte ich schon mal mehr darüber nach, was uns erwarten könnte. Bis morgen früh blieb nicht mehr viel Zeit zum Organisieren. Vakuumpumpenöl einpacken, Verbrauchsmaterial und dann sollte es schon losgehen.

Auf dem Weg nach Ahrweiler, unserem ersten Einsatzgebiet, kamen mir auf der Autobahn schon ganze Verbände von Feuerwehr und THW entgegen, Verbände fuhren aber auch in unsere Richtung. Sollte mir doch etwas entgangen sein?

Je näher das Katastrophengebiet kam, umso mehr Containerfahrzeuge mit Müll, schweres Räumgerät und Abschleppfahrzeuge waren hinter und vor mir ... eigentlich überall.



Die Abfahrt der Autobahn kam immer näher, die gemischten Gefühle des Einsatzes, was erwartet uns vor Ort, wurden immer intensiver. Von der

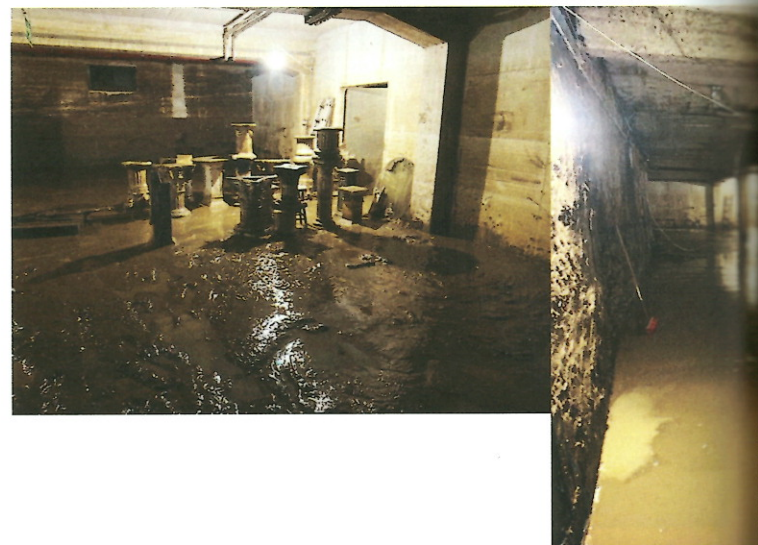
Stadt Ahrweiler hatten wir im Vorfeld Einfahrtgenehmigungen erhalten, um diese an den Polizeikontrollen zu zeigen.

Nach der Kontrolle fuhren wir ins Einsatzgebiet. Als erstes das Begleitfahrzeug abstellen und die erste Adresse eingeben um den Bewohnern zu helfen. Die ersten Meter der Fahrt über die Hauptstraße bestätigten meine gemischten Gefühle: Staub, Müll, Schlamm, behelfsmäßig eingerichtete Stände zum Versorgen mit den notwendigsten Lebensmitteln und Gegenständen. Der erste Eindruck ein Schock. In meinen 28 Jahren in der Kanalreinigung habe ich so etwas noch nicht gesehen. Flutkatastrophen hin und her, dies ist die erste, die ich jeher so gesehen habe und es geht weit über meine bisherige Vorstel-

lungskraft hinaus. Das was in unseren Breitengraden mit Starkregen und Hochwasser beschrieben wird, ist nicht vergleichbar mit dieser Situation. Ich musste erstmal die Eindrücke verdauen. Aber dann: Adresse eingeben und Loslegen. Das Navi kann nur die grobe Richtung angeben. Straßen nicht befahrbar, Einbahnstraßenregelung, Feuerwehr und THW haben Vorfahrt und dazwischen noch ein Rettungswagen. Für mich erst einmal sortieren und aufpassen, hoch konzentriert den Weg bahnen. Abbiegen von der Hauptstraße und ein Schock nach dem anderen. Menschen mit Eimerkette legen den Keller von Schlamm trocken, hier ein LKW Anhänger auf der Seite liegend, PKWs total zerstört, Menschen mit Handkarren total verschlammt am Wegesrand sitzend, stehend und kämpfend gegen die Massen, die durch die Wasserwelle in den Ort kam.

Ich konnte meine Gedanken nicht sortieren. Mein Vater, Jahrgang 1935, beschrieb mir als Kind immer die Nachkriegszeit, welche Anstrengungen erbracht wurden, um das letzte Hab und Gut, nicht zuletzt die Existenz zu retten. Sollte ich mir jetzt vorstellen können, was er damit meinte.

Das erste Einsatzhaus wurde erreicht. Saugwagen positionieren, Lage erkunden und los geht es. Aber was ist das: der Keller, Garage, Wohnung alles bis unter die Decke überflutet. Ich traue meinen Augen nicht, im Hof wo ich den LKW abgestellt habe, sehe ich an der Hauswand eine Linie am Putz. Diese Linie weiter folgend, endete in Höhe meines Rammschutzes am Tankkessel. Es ist wahr, hier stand bis zur Hälfte meines LKWs Wasser im Hof und im Gebäude. Erst jetzt wird mir das gesamte Ausmaß in der Stadt Ahrweiler bewusst. Kein Strom, kein Wasser, die Häuser sind unbewohnbar. Häuser müssen abgerissen werden ...



Wir kämpfen im Keller gegen 10 cm hohe Sand- und Schlamm-massen. Die Eigentümer helfen wo es geht, sind froh über jede Hilfe. Gleich beim Nachbarn noch eine Garage leeren und diverse Schächte – jeder Quadratzentimeter ist ein Erfolg. Es wird aber schnell klar, wir arbeiten gegen Windmühlen. Wir könnten hier mehr Manpower und Fahrzeuge gebrauchen.

Der Tag ging sehr schnell vorüber, gegen 16.00 Uhr gab es von Seiten des Orgabüros keine Hilferufe mehr für heute, da fast alle Anwohner die Stadt verlassen haben um bei Verwandten oder Bekannten wieder über Nacht unter zu kommen.



Also auf eigene Faust, Straßenabläufe reinigen, mein Kollege Michael und ich dachten, dass wir bis heute Abend noch mehr geschafft bekommen. Jede weitere Fahrt durch die Straßen und in Richtung Ahr machte uns das Ausmaß der Katastrophe klar. Menschen tragen noch immer Kühlschränke, Möbel, Matratzen und Kartons aus den Kellern um diese am Straßenrand abzustellen. Müllberge, die mittels Bagger und LKW entfernt werden. Zwischendurch, angeschwemmte PKWs, vernichtete Plätze, verwüsteter Friedhof, Handwerksunternehmen mit vernichtetem Maschinenpark.

– UNVORSTELLBAR –



Die Eindrücke wurden immer mehr verarbeitet und das Ausmaß der Katastrophe deutlicher. Aber zurück zu den Straßenabläufen. Am ersten angekommen, der auf dem Weg lag und schon eine Pfütze drum herum sichtbar war. Ok Saugschlauch auslegen, absaugen und spülen, fertig ist der Lack! So geht das bei uns ja auch immer. Fehlanzeige. Erst einmal den Gußrost abheben, das war schon ein mittleres Unterfangen. Wie ein Förmchen zeigte sich



der Schlamm und Sand im Sinkkasten. Dann mal absaugen, ruck zuck Saugschlauch festgesaugt Was machen wir hier? Sind wir blutige Anfänger? Das gibt's doch gar nicht. Also Wasser Marsch, normale Spritzdüse Fehlanzeige, dann harte Waffe mit Schneidstrahl und siehe da – nach sage und schreibe ca 35 Minuten – war der Ablauf frei und gespült. Na, da schaffen wir heute aber nicht mehr so viel. Einen auf der Hauptkreuzung zur Ahr noch reinigen dann abladen, ein Platz für den LKW suchen und dann geht es Morgen weiter.



Gegen 00.30 Uhr waren wir zu Hause und die nächste Truppe konnte am nächsten Morgen um 6 Uhr los legen. Für uns ging es erst am Sonntag weiter.

Am Samstag, den 24. Juli, war die Stadt mit Helfern überfüllt, die Straßen waren kaum passierbar, die Mitarbeiter kamen nur sehr schleppend voran. Es kamen nun auch immer mehr Keller zum Vorschein, mit Heizöl kontaminiert. Diese Keller sollten nicht weiter bearbeitet werden, da die Abladestelle nicht eindeutig geklärt war. Die Eindrücke, die ich am Freitag eingefangen hatte, sind gleichermaßen auf die Mitarbeiter übergegangen. Sie konnten sich das Ausmaß der Katastrophe nicht vorstellen. Wir blieben den ganzen Tag in Verbindung, stimmten uns für den Sonntag ab, wo steht das Fahrzeug und was benötigen wir noch. Mittlerweile sah das Fahrzeug aus, als ob wir die Paris Dakar gefahren wären.

Der Sonntag fing um 5:30 Uhr sehr entspannt mit der Abfahrt in der Firma an, mal schauen was uns heute erwartet und was wir reißen können. Wir sind hochmotiviert, helfen wo es geht. Bei der Anfahrt über die Autobahn, Kolonnen von Müllwagen aus Koblenz, THW, Feuerwehr aus Kreisen, die vermutlich eine Ablöse für die anderen Wehren darstellen. Heute soll die Stadt nur für Anwohner und schweres Gerät zugänglich sein, also freie Fahrt für uns, das wir hoffentlich viele Keller leeren können.

Nachdem der LKW klar war, ging es zur ersten Adresse und wie sich später herausstellte, auch einzigen Adresse für heute. Von Gestern blieb eine Adresse übrig, hier sollte ein Keller abgesaugt werden. An der Stelle angekommen wurden wir erwartet. Ein 72(!) jähriger Mann kam aus dem Keller und war verzweifelt. Er zeigte uns den Zugang und wir sahen auf der Treppe schon das Ausmaß von Schlamm und Sand. Was uns aber um die Ecke erwartete war für uns ernüchternd. Ca. 750 m² voll mit Schlamm und Sand. Ein Ende des Kellers nicht in Sicht. OK auf geht es, Schläuche nach unten und schieben und schippen was das Zeug hält. Der 72jährige konnte uns natürlich nur bedingt helfen, er war erst mal nicht in der Lage mit anzupacken. Er war aber guter Dinge das gegen 9 Uhr Hilfe kommt. Na ja, bis dahin war es ja noch knapp 1 Stunde. Es war neun, halb zehn, keiner kam und unsere bisher gereinigte Fläche hielt sich leider echt in Grenzen.



Wir sahen zwar schon aus wie die Brunnenputzer, haben aber im Vergleich zum Freitag nicht viel m² geschafft. Es war zehn, halb elf, in Sicht war niemand. Dann um 11 Uhr kamen auf einmal von einer anderen Einsatzstelle 8 Helfer aus der Gegend von Hannover. Was ein Segen, Sie haben gehört, das hier noch Hilfe benötigt wird und wollten noch ca. 1,5 Stunden helfen. Wie prima ist das denn, ruck zuck waren Schippen, Schieber und Besen organisiert. Das Auto war das erste Mal gegen 12 Uhr voll, abladen und gleich wieder zur Einsatzstelle – die Motivation nicht unterbrechen.

Mit vereinten Kräften, Gulaschsuppe und Brötchen sowie viel Wasser waren die ersten 350 m² Keller gegen 14:30 Uhr geräumt. Eine tolle Aktion der Helfer aus Hannover, wir wären definitiv nicht so weit gekommen, wenn Ihr nicht gekommen wärt. Das Auto war dann wieder geladen (schätzungsweise mit ca. 32 Tonnen Fahrgewicht) und wir sind zu unserer Abladestelle gefahren um es zu reinigen und im Anschluss zu tanken.



Die Abladestelle lag am Ortsausgang ganz in der Nähe einer Aue von der Ahr. Beim Abladen hatten wir jetzt etwas mehr Zeit uns hier das Ausmaß der Schäden anzusehen. Seecontainer, ein Kleingartenhaus, alles lag hier in den Bäumen, was dieses Wasser für eine Kraft hat, Wahnsinn! Ein Kinderbolzplatz mit angrenzendem Spielplatz verwüstet.

So, das Auto war abgeladen und leer. Jetzt noch tanken, am Ortsausgang war ja die Tankstelle. An der Zapfsäule angekommen, war der Diesel nicht verfügbar. Was jetzt tun? Ja, Bundeswehrbetankung.



Eine Fahrt durch Ahrweiler zum nächsten Betankungswagen zeigte uns weitere große Schäden an anderen Stellen und Bauwerken. Eingestürzte Brücken, nicht vorhandene Uferbefestigungen, vernichtete Existenzen, umgestürzte Baukräne, Neubauten und Bestandsgebäude, historische Bauwerke für immer vernichtet.

Eindrücke, die auf längere Zeit erst einmal verarbeitet werden müssen.

Klar ist: hier wird weiterhin Hilfe benötigt. Es wird eine langfristige Aufgabe sein, eine Infrastruktur herzustellen und normales Leben wieder sicher herzustellen. Dies waren Eindrücke der ersten 3 Tage im Einsatz. Wir sind noch weitere 4 Tage vor Ort, mit wechselnder Besetzung und schätzen, es sind nicht unsere letzten Einsätze im Ahrtal.

**Wir sind überwältigt!
Danke an alle Helfer, die uns unterstützt haben.**

Liebe Grüße,
Ihr Gregor Dihn

Dihn Kanalreinigung
Daimlerstraße 13a
D-61449 Steinbach